

---

Siegbert Riecker

## Nicht systemrelevant?!

### Die dreifache Antwort der Kirche auf die Säkularisierung

---

#### I Die gesellschaftliche Herausforderung

Die Kirchen sind in der europäischen Gesellschaft – das haben die Pandemie-monate gezeigt – offensichtlich nicht systemrelevant. Die Pfarrerin Hanna Jacobs vergleicht in einem Beitrag in DIE ZEIT den Gottesdienstbesuch mit dem Besuch beim Lieblingsitaliener – beides werde als Luxus empfunden – nicht als lebensnotwendig.<sup>1</sup> Nach wochenlanger Zwangspause stellt sich selbst für den einzelnen Christen die Frage, wie relevant kirchliche Angebote für das System seines persönlichen Glaubens denn eigentlich sind. Die moderne Gesellschaft recurriert für die Frage nach ihrem Heil in der Krise instinktiv nicht mehr auf Religion, sondern auf Naturwissenschaft, Virologie, Medizin und Ökonomie. Dieses ins Auge stechende Desinteresse der Öffentlichkeit an den Antworten des christlichen Glaubens mag in den beiden vergangenen Jahren besonders deutlich ans Licht getreten sein, es ist jedoch nur ein kleines Symptom einer gewaltigen sozialen Entwicklung.

##### I.1 Den Griechen eine Torheit

Im Jahr 1936 reiste der Engländer Lesslie Newbigin als Missionar nach Indien, arbeitete 38 Jahre lang unter den Hindus und kam dann 1974 zurück in seine Heimat. Doch das England, das er damals verlassen hatte, gab es nicht mehr. Newbigin kehrte zurück in eine post-christliche Gesellschaft. Die Kultur Englands hatte sich während seiner Zeit in Indien völlig gewandelt. Wer in einer nach-christlichen Kultur von Jesus redet, könnte auch von Zeus oder Jupiter reden. Das Anliegen der Christen leuchtet nicht mehr ein. Ihre Botschaft ist bedeutungslos. Ihre Worte klingen unvernünftig.<sup>2</sup> Auf diese Erfahrung hin schrieb Newbigin seine berühmte Analyse mit dem Titel „*Foolishness to the Greeks*“,

---

<sup>1</sup> JACOBS, HANNA: Schwaches Signal: DIE ZEIT vom 9. April 2020. <https://www.zeit.de/2020/16/evangelische-kirche-internet-corona-krise-gottesdienst>; vgl. kurz darauf DECKERS, DANIEL: Kirchen? Nicht systemrelevant!: FAZ vom 1. Mai 2020. <https://www.faz.net/-gpg-9yzy7>, aufgegriffen in KÖRTNER, ULRICH H. J.: Nicht mehr systemrelevant. Theologie und Kirche im Corona-Krisenmodus: Zeitzeichen vom 16. Mai 2020. <https://zeitzeichen.net/node/8315> (Einsicht am 10.07.2020).

<sup>2</sup> GOULD, PAUL M.: Cultural Apologetics. Renewing the Christian Voice, Conscience, and Imagination in a Disenchanted World, Grand Rapids 2019, 19 f.

„Den Griechen eine Torheit“ (vgl. 1 Kor 1,23). Er wollte eine Antwort darauf geben, wie die Kirche auf diese kulturelle Herausforderung reagieren kann.<sup>3</sup>

## 1.2 Das säkulare Zeitalter

Die katholische Kirche steht vor ähnlichen Herausforderungen. Der katholische Philosoph Charles Taylor (Kanada) beschreibt diese Situation in seiner monumentalen Abhandlung „*A Secular Age*“ („Das säkulare Zeitalter“).<sup>4</sup> Dabei unterscheidet er drei Stadien auf dem Weg zur Verweltlichung der Gesellschaft.

1. *Paleo-Durkheimian*.<sup>5</sup> Im ausgehenden Mittelalter (um 1500 n. Chr.) sind Kirche und Staat noch untrennbar miteinander verbunden. Es ist selbst für einen bösen Menschen unmöglich, nicht an Gott zu glauben:
  - a) Die Natur ist Schöpfung und weist auf Gott als Schöpfer und Erhalter hin (Design, mächtige Naturereignisse, Wachstum).
  - b) Das irdische Königtum weist auf Gottes Königtum hin.
  - c) Die Welt, in der die Menschen leben, ist noch nicht „entzaubert“, wie es der Soziologe Max Weber einmal ausdrückt.<sup>6</sup> Gemeint sind nicht Feen und Zauberer, sondern Engel und Dämonen, die man ganz selbstverständlich zum Verständnis alltäglicher Ereignisse annimmt.<sup>7</sup>
2. *Neo-Durkheimian*. Die Idee des Augsburger Religionsfriedens (1555, *cuius regio eius religio*, „wessen Gebiet, dessen Religion“) ist ein Beispiel<sup>8</sup> für eine alternatives Konzept. Die Religion ist immer noch fundamental, aber nicht mehr einheitlich. Es ist immer noch unmöglich, ohne Religion zu leben, aber es gibt verschiedene Angebote – Denominationen – nebeneinander.<sup>9</sup> Denominationalismus ist der religiöse Aspekt der Säkularisierung.<sup>10</sup>

<sup>3</sup> NEWBIGIN, LESSLIE: „Den Griechen eine Torheit“. Das Evangelium und unsere Westliche Kultur, Neukirchen-Vluyn 1989 (engl. 1986), 119-132: (1) Wiedergewinnung einer Eschatologie, (2) einer christlichen Lehre der Freiheit, (3) einer Lientheologie; (4) radikale Kritik des Denominationalismus; (5) Sicht der eigenen Kultur mit den Augen von Christen aus anderen Kulturen; (6) Festhalten am Glauben trotz fehlender gesellschaftlicher Überzeugungskraft; (7) lobpreisende Gemeinschaft.

<sup>4</sup> TAYLOR, CHARLES: *A Secular Age*, Cambridge 2007; in Deutsch: *Ein säkulares Zeitalter*, Frankfurt a. M. 2009.

<sup>5</sup> Taylor bezieht sich auf den französischen Soziologen David Émile Durkheim (1858-1917), welcher die fundamentale Bedeutung der Religion für die Gesellschaft herausstellt. Vgl. TAYLOR, CHARLES: *Varieties of Religion Today*. William James Revisited, Cambridge 2002, 75, 96.

<sup>6</sup> WEBER, MAX: *Wissenschaft als Beruf*, in: WINCKELMANN, JOHANNES (Hg.): *Gesammelte Aufsätze zur Wissenschaftslehre*, Tübingen 1985, 593. <http://www.zeno.org/nid/20011440449> (Einsicht am 02.03.2020).

<sup>7</sup> TAYLOR, *Age* 25 f (wie Anm. 4); vgl. GOULD, *Apologetics* 177 (wie Anm. 2).

<sup>8</sup> Nicht bei TAYLOR, *Age* 424 f (wie Anm. 4). Im Unterschied zu Max Weber sieht er die Säkularisierung nicht als Bruch, der durch die Reformation verursacht wurde, sondern als Reformbewegung innerhalb der katholischen Kirche, d. h. in Kontinuität zur katholischen Kirche.

<sup>9</sup> TAYLOR, *Age* 453-455 (wie Anm. 4).

<sup>10</sup> NEWBIGIN, *Griechen* 129 (wie Anm. 3).

3. *Post-Durkheimian*.<sup>11</sup> In dem dritten Stadium ist der Mensch Individualist<sup>12</sup> und lässt sich seine Religion von der Gesellschaft nicht mehr vorgeben. Religion ist zu einer Option geworden.<sup>13</sup> Es ist alles andere als selbstverständlich, an Gott zu glauben. An die Stelle von organisierter Religion tritt die persönliche Spiritualität.

### 1.3 Hindernisse auf dem Weg zum Glauben

Die Menschen in dieser dritten Phase der Säkularisierung bilden eine Resistenz gegenüber dem Evangelium; es scheint leichter, Andersgläubige für den Glauben zu gewinnen, als säkularisierte Menschen.<sup>14</sup> C. S. Lewis formuliert es in seiner Antrittsvorlesung in Cambridge aus dem Jahr 1954 „De Descriptione Temporum“ so:

„Christen und Heiden hatten viel mehr gemeinsam, als jeder von ihnen mit einem Post-Christen gemeinsam hat. Der Graben zwischen jenen, die unterschiedliche Götter verehren, ist nicht so groß wie zwischen jenen, die verehren, und jenen, die es nicht tun.“<sup>15</sup>

Statt von einem Graben könnte man auch von Hindernissen oder Barrieren reden, welche unseren Zeitgenossen den Weg zum Evangelium verstellen. Vorrangig sind dies vier Behauptungen, welche in der westlichen Gesellschaft mittlerweile immer mehr als „Fakten“ oder „Tatsachen“ akzeptiert werden:<sup>16</sup>

1. Die Wissenschaft widerlegt Gott.
2. Es ist intolerant, an Jesus zu glauben, wenn er der einzige Weg ist.
3. Gott ist nicht gut (das Problem des Leids, der Gott des Alten Testaments).

<sup>11</sup> TAYLOR, Age 487-492 (wie Anm. 4).

<sup>12</sup> Das *porous self* „poröse Selbst“ ist ersetzt durch ein *buffered self* „abgepuffertes Selbst“, TAYLOR, Age 37-41 (wie Anm. 4).

<sup>13</sup> A. a. O. 12; vgl. JOAS, HANS: Glaube als Option. Zukunftsmöglichkeiten des Christentums, Freiburg i. Br. 2012, 73 zur „secular option“; JOAS, HANS/SPAEMANN, ROBERT: Beten bei Nebel. Hat der Glaube eine Zukunft?, Freiburg i. Br. 2018, 32f. NEWBIGIN, Griechen 15-21 (wie Anm. 3) knüpft an bei BERGER, PETER L.: Der Zwang zur Häresie. Religion in der pluralistischen Gesellschaft, Frankfurt a. M. 1980 (Übersetzung von: The Heretical Imperative. Contemporary Possibilities of Religious Affirmation, New York 1979), welcher die in der Postmoderne (etwa 1990er Jahre) sich etablierende Multi-Optionalität beschreibt, was sich eher zur Erklärung von Newbigins eigener biographischer Erfahrung eignet. Es gibt keine anerkannte „Plausibilitätsstruktur“ mehr (a. a. O. 30-35), wir stehen alle unter dem „häretischen Imperativ“ (a. a. O. 39-45).

<sup>14</sup> „Das Ergebnis ist nicht, wie wir uns einmal einbildeten, eine säkulare Gesellschaft. Es ist eine heidnische Gesellschaft, und ihr Heidentum, erwachsen aus der Ablehnung des Christentums, ist gegenüber dem Evangelium weitaus resistenter als das vorchristliche Heidentum“, NEWBIGIN, Griechen 23 (wie Anm. 3).

<sup>15</sup> „Christians and Pagans had much more in common with each other than either has with a post-Christian. The gap between those who worship different gods is not so wide as that between those who worship and those who do not.“ LEWIS, C. S.: De Descriptione Temporum, in: HOOPER, WALTER (Hg.): Selected Literary Essays, Cambridge 1969, 5; Übersetzung nach: De Descriptione Temporum, in: FEINENDEGEN, NORBERT (Hg.): Durchblicke. Texte zu Fragen über Glauben, Kultur und Literatur, Basel 2019, 160.

<sup>16</sup> GOULD, Apologetics 181-198 (wie Anm. 2).

4. Die Ethik der Bibel ist veraltet, repressiv und lieblos (Anfragen an ‚freie Liebe‘; Umgang mit homosexueller Praxis; Festlegung auf das biologische Geschlecht).

Jede dieser Behauptungen ist zwar sachlich diskutabel. Eine Auseinandersetzung findet jedoch nur noch selten statt und wird, wenn doch, dann kaum noch wahrgenommen.

## 2 Die Vielfalt theologischer Antworten

In den Jahrhunderten fortschreitender Säkularisierung entwickelt die Theologie erstaunlich viele und unterschiedliche Antworten auf die Herausforderung der Kultur.<sup>17</sup> Man könnte sogar so weit gehen und behaupten, dass der gegenwärtige Riss zwischen liberalen und orthodoxen Ansätzen ein Ergebnis dieser Herausforderung ist.

### 2.1 Volkskirche oder Staatskult?

Das Problem lässt sich leicht an dem Begriff „Volkskirche“ verdeutlichen: einerseits offizielle religiöse Institution des Volkes, andererseits „Volks-kyriake“, im Sinne von „dem Herrn gehörig“. Wenn die Gesellschaft, das Volk und die christliche Religion auseinanderdriften, dann steht die Volkskirche vor der Entscheidung, wem sie die Treue hält – dem Volk oder ihrem Herrn.

Bereits im 19. Jahrhundert führt der britische Premierminister William Ewart Gladstone dieses Problem auf die Ursprünge des christlichen Abendlandes zurück und warnt:

„Rom hat mehr als alle anderen Nationen in meisterlicher Staatskunst verstanden, Religion politisch zu vereinnahmen, und hat rückhalt- und skrupellos immer neue Götter und Göttinnen übernommen [...]. Sollte der christliche Glaube jemals nur einer unter vielen gleich gearteten Mietlingen einer Regierung werden, dann wäre das der Beweis, daß eine subjektiv gewordene Religion wieder ihren gottgegebenen Einfluß auf die Wirklichkeit verloren hat.“<sup>18</sup>

Wenn die Kirche wie der römische Staatskult nur ein „Mietling einer Regierung“ bzw. heute der in den Massenmedien verfügbaren Ideologien ist, muss ihre

<sup>17</sup> Vgl. die wohl zu simple Außensicht durch BERGER, Imperativ 72-79, 80-170, referiert in NEWBIGIN, Griechen 15-17 (wie Anm. 4): deduktive Möglichkeit (Karl Barth), reduktive Möglichkeit (Rudolf Bultmann), induktive Möglichkeit (Friedrich Schleiermacher).

<sup>18</sup> GLADSTONE, WILLIAM EWART: *The State in its Relations with the Church*. Bd. 1, London 41841, 124, Übersetzung nach NEWBIGIN, Griechen 23 (wie Anm. 4): „Rome, the mistress of statecraft, and beyond all other nations in the politic employment of religion, added without stint or scruple to her list of gods and goddesses, and consolidated her military empire by a skilful medley of all the religions of the world. [...] and should the Christian faith ever become but one among many co-equal pensioners of a government, it will be a proof that subjective religion has again lost its God-given hold upon objective reality.“

Botschaft diesen neuen Strömungen ständig angepasst werden. Sie versteht sich so als offizieller Kult der Gesellschaft, als sinnfreier religiöser Überbau, welcher den Menschen nicht leitet, sondern seelsorgerlich begleitet.

## 2.2 Anpassung des Inhalts

Der liberale Ansatz im sogenannten Neuprotestantismus<sup>19</sup> ist darauf ausgerichtet, als Volkskirche dem Volk die Treue zu halten, und zeigt im Gegenzug dazu die Bereitschaft, den Inhalt des christlichen Glaubens zu hinterfragen. Hier lassen sich folgende Spielarten beobachten, welche frei kombinierbar sind:

**1. Psychologisierung der Inhalte.** Der Ansatz, die Religion auf den Bereich des Gefühls oder der Psychologie zu verlegen – im Grunde genommen eine Form der Reduktion – ist für Friedrich Schleiermacher (1768–1834) zu Beginn des 19. Jahrhunderts die Lösung, um die christliche Religion vor dem Zugriff der Vernunftkritik zu retten. Der Theologe beschreibt nur die „innere Erfahrung“ („menschliche Gemüthszustände“) des frommen Menschen. Aussagen über Gott und über die Welt könnten eigentlich wegfallen. Indirekt lassen sie sich jedoch als Glaubensaussagen halten: der fromme Mensch glaubt, das Gott die Welt gemacht hat.<sup>20</sup>

Wenn der Glaube nur noch eine innere Haltung darstellt, dann steht einem Rückzug ins Private nichts mehr im Weg. Die Gesellschaft wird gespalten in eine öffentliche Welt der „Tatsachen“ und in eine private Welt der „Werte“. Die Ideologie bestimmt das öffentliche Leben, die Religion ist „verbannt zum Status einer geduldeten Option für das Privatleben“ und zuständig für das Seelenheil des einzelnen.<sup>21</sup>

**2. Reduktion von Inhalten.** Was dem „modernen Menschen“ nicht mehr zugemutet werden kann, wird aus dem Evangelium herausgefiltert. Ein berühmtes Beispiel aus dem 20. Jahrhundert ist das Entmythologisierungs-Programm des Marburger Neutestamentlers Rudolf Bultmann (1884–1976). Er möchte das Neue Testament von allen Wundern und Geistern befreien. Übrig bleibt ein „Evangelium“, reduziert auf die Grundform der Existenzphilosophie Martin Heideggers (1889–1976).<sup>22</sup>

Ein jüngeres Beispiel ist der emeritierte Berliner Praktische Theologe Klaus-Peter Jörns (\* 1939) in seinem Buch *Notwendige Abschiede* (2004). Er ruft die Kir-

<sup>19</sup> Vgl. TROELTSCH, ERNST: Protestantisches Christentum und Kirche in der Neuzeit (1906/1909/1922), in: Kritische Gesamtausgabe 7, Berlin 2004, 132; dazu ALBRECHT, CHRISTIAN: Historische Kulturwissenschaft neuzzeitlicher Christentumspraxis. Klassische Protestantismustheorien in ihrer Bedeutung für das Selbstverständnis der Praktischen Theologie (BhTh 114), Tübingen 2000, 259–278.

<sup>20</sup> LEINER, MARTIN: Methodischer Leitfaden. Systematische Theologie und Religionsphilosophie, Göttingen 2008, 21 f; vgl. SCHLEIERMACHER, FRIEDRICH: Der christliche Glaube nach den Grundsätzen der evangelischen Kirche im Zusammenhange dargestellt. Zweite Auflage (1830/31). Erster und zweiter Band, hg. v. ROLF SCHÄFER, Berlin 2008, I: 194 f (§ 30.2/3), Zitat S. 194.

<sup>21</sup> NEWBIGIN, Griechen 91 f, vgl. 20–22, 70, 87 (wie Anm. 4).

<sup>22</sup> BULTMANN, RUDOLF: Neues Testament und Mythologie. Das Problem der Entmythologisierung der neutestamentlichen Verkündigung. Nachdruck der 1941 erschienenen Fassung herausgegeben von Eberhard Jüngel (BETH 96), München 1985, 41 f.

che auf, sich von acht Glaubenswahrheiten zu verabschieden: (1) Einzigartigkeit des Christentums, (2) traditionelles Inspirationsverständnis und (3) Idee eines biblischen Kanons, (4) Erwählung und Verwerfung, (5) Gottesebenbildlichkeit des Menschen und (6) Herabwürdigung der Mitgeschöpfe, (7) Tod als Strafe für Sünde und (8) Sühnopfertheologie.<sup>23</sup>

**3. Adaption von Inhalten.** Wenn die Kirche sich von ihren inhaltlichen Kernaussagen trennt, ist Raum für neue Inhalte. Biblische und theologische Bezeichnungen und Formen werden zwar gerne beibehalten. Aber sie werden reduziert zu Chiffren, zu Etiketten, um etwas ganz anderes zu bezeichnen. Ein Beispiel ist die Methode der Korrelation in der Religionsphilosophie von Paul Tillich (1886–1965). Es spielt keine Rolle, ob Jesus historisch gelebt hat, wichtig ist nur das, wofür er symbolisch steht.<sup>24</sup> Begriffe wie Jesus Christus, Gott, Sünde, Glaube, Rechtfertigung, Zorn Gottes und „neues Sein“ müssen neu definiert werden, um bei den Fragen des modernen Menschen anknüpfen zu können.<sup>25</sup> Religion ist nicht mehr nur auf einzelne fromme Menschen begrenzt, sondern die Tiefendimension der gesamten Kultur, die Suche des Menschen nach sich selbst, die Hoffnung, eigene Zerrissenheit zu überwinden.<sup>26</sup>

Durch den „Ausverkauf“ oder die Aufgabe eines inhaltlichen Profils versucht die Theologie, aus der Nische der privaten Religion zu entkommen und sich eine übergreifende Position in der säkularen Gesellschaft zu erhalten.

## 2.3 Anpassung der Form

Der orthodoxe („rechtgläubige“) Ansatz hält inhaltlich Kurs im Sturm kultureller Veränderungen. Wenn sich die Gesellschaft von ihrem Herrn entfernt, hält die Kirche ihrem Herrn die Treue und bewahrt die anvertrauten Inhalte unbeirrt. Auch hier gibt es verschiedene Strategien, auf die kulturelle Herausforderung zu reagieren.

**1. Isolation.** Ein Ansatz ist, sich von der „Welt“ abzuschotten, um einer Beeinflussung zu entkommen. Paulus zitiert Jeremia 51, 45 und schreibt: „Darum geht aus von ihnen und sondert euch ab“ (2 Kor 6, 17; vgl. V. 14; Hebr 13, 13; Offb 18, 4). Dabei geht es jedoch nicht um eine grundsätzliche Isolation, sondern um die Reinheit von kulturell bedingten Sünden (Mahlfeiern in heidnischen Tempeln) und die Bereitschaft, um des Glaubens willen ausgegrenzt zu werden.

Die Tendenz zur aktiven Abschottung einer Gruppe liegt im gesellschaftlichen Trend von Ghetto-Mentalität und Filterblasen. Eine solche Gruppe macht

<sup>23</sup> JÖRNS, KLAUS-PETER: Notwendige Abschiede, Gütersloh 2004, <sup>6</sup>2017, 70-343.

<sup>24</sup> Der „wahre Mensch“ (die „Essenz des Menschseins“, das „Neue Sein“) Christus erscheint als „wirklicher Mensch“ (unter den Bedingungen der „Existenz“, in der „Entfremdung“), ohne dabei überwunden zu werden.

<sup>25</sup> BOCKMÜHL, KLAUS: Verantwortung des Glaubens im Wandel der Zeit. Protestantische Theologie im 19. und 20. Jahrhundert, hg. v. HELMUT BURKHARDT (BWA 3.3), Gießen 2001, 217 f; vgl. TILLICH, PAUL: Systematische Theologie I/II, Berlin 1987, 1.61 f, 79.

<sup>26</sup> Vgl. DANZ, CHRISTIAN: Systematische Theologie, Tübingen 2016, 83 f.

sich mitschuldig an der Fragmentarisierung und am Zerfall einer Gesellschaft und steht in Widerspruch zum Missionsauftrag.

2. **Restauration.** Ein anderer Ansatz ist, aktiv an der Wiederherstellung der alten bzw. einer neuen, nicht-säkularen Gesellschaftsform zu arbeiten. Da dies nicht der eigentliche Auftrag der Kirche ist, stellt sich die Frage nach den Erfolgsaussichten eines solchen Unternehmens. Der katholische Philosoph Robert Spaemann argumentiert hier sehr nüchtern mit dem Hang des Menschen zur bequemeren Lösung:

„die säkularistische Variante der menschlichen Existenz ist die entschieden bequemere. Der Unglaube ist heute attraktiver als der Glaube, das war früher anders. Die säkularistische Lebenseinstellung ist weniger anspruchsvoll. In diesem Wettlauf um die Bequemlichkeit kann der Glaube nicht gewinnen.“<sup>27</sup>

Es wird schwierig sein, eine Kultur für das Christentum zu gewinnen, ohne die Herzen des einzelnen Menschen für Christus zu erreichen.

3. **Partizipation.** Lesslie Newbiggin schlägt einen dritten Weg ein. Im Zeitalter der Postmoderne stehen verschiedene Wahrheitsansprüche nebeneinander. Ideologien und Religionen gleichen den Verkaufsständen auf einem öffentlichen Markt. Die Kirche muss ihre Stimme im öffentlichen Bereich der Tatsachen erheben – im Bereich der Wissenschaft und im Bereich der Politik.

Hier kommt es zunächst darauf an, auf dem Recht zu beharren, sich als Religion an diesem Markt zu beteiligen. Dieses Recht wird mittlerweile im englischsprachigen Westen mehr und mehr bestritten. Der konservative amerikanische Theologe Richard Neuhaus (1936–2009) bezeichnet diese Haltung als Idee eines „nackten öffentlichen Forums“ (*Naked Public Square*). An der öffentlichen Debatte hat nur der eine Stimme, der ohne religiöses Mäntelchen „nackt“ erscheint. Wer religiös voreingenommen ist, kann zur Wahrheitssuche, wenn es um Tatsachen geht, nichts beitragen.<sup>28</sup> Diese Beweisführung ist leicht widerlegbar, denn kein Mensch ist unvoreingenommen. Jeder Mensch hat eine religiöse oder ideologische (pseudo-religiöse) Agenda. Zudem kann nicht von vornherein ausgeschlossen werden, dass Religion etwas zur Wahrheit beitragen kann.

Als zweites kommt es darauf an, die Bedingungen des neuen Wettbewerbs der Religionen und Weltanschauungen zu verstehen. In den ideologischen Auseinandersetzungen der 1970er Jahre kam es – noch ganz im Sinne Kants – darauf an, mit guten Argumenten um *die* Wahrheit zu streiten. Auf einem Marktplatz ohne absolute Wahrheit dagegen spielt die Vernunft nicht mehr die entscheidende Rolle. Es kommt an erster Stelle darauf an aufzufallen, laut zu sein, um überhaupt gehört zu werden. Das ist (leider auch) die Stunde der Populisten. Selbst ein schlechter Ruf ist ein guter Ruf, denn er ist besser als kein Ruf. Reden

<sup>27</sup> JOAS/SPAEMANN, Nebel 35 (wie Anm. 13).

<sup>28</sup> NEUHAUS, RICHARD JOHN: *The Naked Public Square. Religion and Democracy in America*, Grand Rapids 1984, 108; vgl. PROVAN, IAIN: *Seriously Dangerous Religion. What the Old Testament Really Says and Why it Matters*, Waco 2014, 397 f.

ist Silber, Schweigen ist Gift. Wer sich einschüchtern lässt, geht unter in dem großen Gedränge der Marktschreier.

Es geht bei alledem nicht darum, sich die ideologischen Vorannahmen der Postmoderne (es gibt keine Wahrheit) zueigen zu machen. Es geht darum, dem Evangelium innerhalb des Systems eine Stimme zu geben, da es einen öffentlichen Wahrheitsanspruch hat.<sup>29</sup>

### 3 Was wir tun können, außer zu jammern

Aufgrund der Vielfalt der Stimmen kommt es mehr denn je darauf an, ob ein Leben überzeugt. Vieles klingt logisch – aber ist es auch lebbar? Ist der Glaube der Kirche überzeugend, wie er heute gelebt wird? Wo die Kirche ihrem eigenen Auftrag im Weg steht, lassen sich *innere* Hindernisse erkennen, die zu den argumentativen, *äußeren* Hindernissen des Evangeliums hinzutreten.

Während ein Kampf um die Restauration einer christlichen Gesellschaftsprägung zur Zeit wenig hoffnungsvoll erscheint, gibt es hier etwas, was die Gemeinde vor Ort, auch der einzelne Christ in seinem persönlichen Leben, konkret verändern kann. Statt die Abkehr der persönlichen Spiritualität von dem Angebot der Kirche zu beklagen, gilt es, das geistliche Leben der Kirche von seinen zumeist viel zu gleichmütig akzeptierten Fesseln und optischen Trübungen zu befreien. Das Lebenskonzept göttlicher Wahrheit und Liebe in der Kraft der Auferstehung wird in jeder Kultur unweigerlich eine tiefe Prägung hinterlassen, dort wo es in Klarheit ausgelebt wird. In seinem jüngsten Beitrag zu „kultureller Apologetik“ fasst Paul Gould die typischen inneren Hindernisse des Evangeliums in drei Bereiche zusammen, welche in der Verantwortung der Kirche selbst liegen:<sup>30</sup>

**1. Einheit und Friede statt Zersplitterung und Streit.** Richard Niebuhr schrieb im Jahr 1922: „Denominationalismus ist die Darstellung des moralischen Versagens der Christenheit.“<sup>31</sup> Jesus betete für die Kirche: „damit sie vollkommen eins seien und die Welt erkenne, dass du mich gesandt hast“ (Joh 17,23). Das bedeutet: Dass die Kirche nach außen hin nicht Einheit widerspiegelt, wirbt nach außen hin nicht für ihren Herrn.

In der Tat kann man die Geschichte des Säkularismus so deuten, dass der Zerbruch der Kirche im Westen mit der Reformation ihre Glaubwürdigkeit als vereine-nde gesellschaftliche Grundlage untergräbt. Vor allem aber die Konfessionskriege im 16. und 17. Jahrhundert, insbesondere der Dreißigjährige Krieg (1618–1648)<sup>32</sup>

<sup>29</sup> Vgl. die „sieben notwendigen Einsichten“ in HEMPELMANN, HEINZPETER: Wir haben den Horizont weggewischt (F. Nietzsche). Das Evangelium verkünden unter den Bedingungen der Postmoderne, in: ThBeitr 30 (1999) 43-48.

<sup>30</sup> Vgl. in anderer Reihenfolge GOULD, Apologetics 171-181 (wie Anm. 2).

<sup>31</sup> „Denominationalism thus represents the moral failure of Christianity“, NIEBUHR, H. RICHARD: The Social Sources of Denominationalism, New York 1922, 25.

<sup>32</sup> Daneben die Hugenottenkriege (1562–1598), Schmalkaldischer Krieg (1546–1547), Aufstand der protestantischen Fürsten (1552).

zerstören das Vertrauen in die Fähigkeit der Kirche, den inneren Frieden der Gesellschaft zu gewährleisten. Zwar kann die Kirche ihre eigene Geschichte nicht retuschieren, doch sie kann vor Ort die alternative Wirklichkeit des Neuen Testaments leben, die Einheit der wahren Jesusnachfolger ungeachtet aller denominationalen Grenzen.

**2. Erkenntnis und Verständnis der Wahrheit statt Anti-Intellektualismus.** Viele Christen zeigen kein Interesse mehr daran, ihren Glauben mit Argumenten zu verteidigen. Die Zeiten der ideologischen Auseinandersetzung scheinen überwunden. Die Kirche hat sich zurückgezogen in den Bereich des Privaten und der Gefühle.

Dennoch hat es immer Menschen gegeben, die gerne glauben würden, aber durch intellektuelle Hindernisse daran gehindert werden.<sup>33</sup> Es ist ein Gebot der Nächstenliebe, ihnen Raum zum Glauben zu verschaffen: „erbarmt euch derer, die zweifeln“ (Jud 22).<sup>34</sup> Ein Streben nach Weisheit und Einsicht (Kol 1,9) und eine verantwortete Auseinandersetzung mit den vier oben genannten, als „Tatsachen“ etablierten, argumentativen Hindernissen des Evangeliums ist von daher unumgänglich.

**3. Leidenschaft für das Übernatürliche im Alltag.** Der Prozess der Säkularisierung ist auch an der Kirche nicht spurlos vorbei gegangen. Insbesondere die „Entzauberung“ des Alltags gefährdet das Lebenszeugnis des Christen. Es ist eine unbestreitbare Tatsache, dass Gottes Realität jede Sekunde des Tages durchdringt, „in ihm leben, weben und sind wir“ (Apg 17,28). Jede Schneeflocke, jeder Sonnenstrahl weist auf ihn hin, jeder Atemzug ist ein Geschenk, jede Begegnung, jede Erfahrung, Hören, Sehen, Schmecken unverdient. Wo der Christ Gottes Realität ausblendet, wird sein Alltag zum „grauen Alltag“, geistlos, oberflächlich, gewöhnlich, nichtssagend und unbedeutend. Sein Lebenszeugnis als Christ entscheidet sich nicht im Gottesdienst, sondern im Alltag.

Wie kann man sich der Realität Gottes in seinem Alltag wieder stärker bewusst zu werden? In seinem kurzen Essay „Talking about Bicycles“ macht C. S. Lewis am Beispiel eines Fahrrads Hoffnung, dass eine neue „Verzauberung“ der Wirklichkeit möglich ist. Wenn ein Kind ein Fahrrad bekommt, lassen sich vier Phasen beobachten: zunächst ist es nicht verzaubert, dann ist es wie verzaubert, dann entzaubert, wenn es die Lust am Fahren verliert. Schließlich gibt es bei einigen eine Neu-Verzauberung („Re-Enchantment“), wenn sie von einer neuen, tieferen Begeisterung für das Radfahren erfasst werden.<sup>35</sup>

<sup>33</sup> ADAM, ALFRED: Die Aufgabe der Apologetik, Leipzig 1931, 52.

<sup>34</sup> Gegen BAUCKHAM, RICHARD J.: Jude, 2 Peter (WBC), Waco 1983, 108-111, welcher die zweigliedrige Lesart von Papyrus 72 verteidigt. Zur Diskussion s. u. a. VÖGTLE, ANTON: Der Judasbrief / Der 2. Petrusbrief (EKK), Neukirchen-Vluyn 1994, 102-105.

<sup>35</sup> LEWIS, C. S.: Talking about Bicycles [1946], in: HOOPER, WALTER (Hg.): Present Concerns, New York 1986, 67-72; vgl. GOULD, Apologetics 43 f (wie Anm. 2).

## 4 Der Blick in die Zukunft

Lesslie Newbigin weist darauf hin, dass Paulus nicht die Bibel, sondern „die Gemeinde des lebendigen Gottes“ als „Pfeiler und eine Grundfeste der Wahrheit“ bezeichnet (1 Tim 3, 15).<sup>36</sup> Die Gemeinde soll ihre Stimme auf dem postmodernen Marktplatz in der Öffentlichkeit erheben. Newbigin fordert die junge Generation von Christen heraus:

„wie man das Leben der Kirche als Zeugnis für die Herrschaft Christi über alles Leben gestalten kann [...] ist eine neue, beispiellose und ungeheuer reizvolle Aufgabe für unsere Generation. Sie entschlossen anzugehen, ist Grundlage für jede wahrhaft missionarische Begegnung mit unserer Kultur.“<sup>37</sup>

Wichtiger als die äußere Einheit der Kirche wird die innere Einheit der Gemeinde vor Ort sein. Denn das Gebet von Jesus in Joh 17,23 um Einheit ist nicht nur ein Deutungsmuster für die Säkularisierung, sondern auch eine Verheißung für die Gemeinde. Menschen kommen dann zum Glauben, wenn sie in der Gemeinde übernatürliche Einheit erleben. Markus Spieker schreibt am Ende seiner „Weltvorhersage“ *Übermorgenland* mit Bezug auf Joh 13, 35 f:

„Die Kathedralen des 21. Jahrhunderts werden Freundeskreise sein. Orten in denen sich Menschen freundschaftlich miteinander und mit Gott verbinden. Oft wird nämlich vergessen, dass der Aufruf zum liebevollen Umgang miteinander das einzige ‚neue‘ Gebot ist, das Jesus seinen Nachfolgern hinterlassen hat.“<sup>38</sup>

In den Konfessionskriegen hat Europa den Glauben an die Kirche als Garant der *äußeren* Einheit und des Friedens verloren. Was uns bleibt – und wesentlich überzeugender ist, als jede äußere Form sein kann – ist die *innere* Einheit und der innere Frieden der Ortsgemeinde. Die Ortsgemeinde hat das Potential, zu einem solchen Ort zu werden, den Menschen sehen und sagen: Ich werde alles dafür geben, um Teil dieser übernatürlichen Gemeinschaft der Liebe zu sein.

### Summary

The realisation that churches in Europe are not system-relevant is but a small symptom of the profound movement of secularisation during the last centuries that has been analysed by Lesslie Newbigin, Charles Taylor and others. The gap between church and post-Christian culture can be illustrated by four external (intellectual) barriers of the gospel, which are accepted as “facts” in western society. Liberal and orthodox strategies of the churches to bridge the gap are promising only in a limited way. The author recommends to tackle the internal barriers of the gospel and pleads for a new passion for the supernatural in the everyday life (re-enchantment, Paul Gould), which will by itself regenerate the social attractiveness of the Christian way of life.

Dr. SIEGBERT RIECKER, Bibelschule Kirchberg, Schöneck 1, 74592 Kirchberg;  
E-Mail: s.riecker@bsk.org

<sup>36</sup> NEWBIGIN, Griechen 55 (wie Anm. 4).

<sup>37</sup> A. a. O. 92.

<sup>38</sup> SPIEKER, MARKUS: *Übermorgenland*. Eine Weltvorhersage, Basel 2019, 307.